

ihm entgegen, „und sage mir, wie dir dieser Knabe gefällt!“ Der Bezier kam herbei; der König setzte seine Fragen fort, und der Knabe blieb ihm keine Antwort schuldig. Seine Unererschrockenheit, sein gesundes Urtheil und seine offene Freimüthigkeit nahmen den König und den Bezier so sehr ein, daß jener beschloß, ihn mit sich zu nehmen und erziehen zu lassen, damit man sähe, was aus dieser schönen Anlage der Natur unter der Hand der Kunst werde.

Wie eine Feldblume, die der Gärtner aus ihrem dürrn Boden hebt und in ein besseres Erdreich pflanzt, in kurzem ihren Kelch erweitert und glänzendere Farben annimmt, so bildete sich auch der Knabe unvermerkt zu einem Manne von großen Tugenden aus. Der König gewann ihn täglich lieber, er gab ihm den Namen Ali Beg und machte ihn zu seinem Großschatzmeister.

Ali Beg besaß alle Tugenden, die sich nur vereinigen lassen: Tadellosigkeit in seinen Sitten, Treue und Klugheit in seinem Amte, Freigebigkeit und Großmuth gegen die Fremden, Gefälligkeit gegen alle, die ihn um etwas baten, und, obgleich er der Liebling des Königs war, die bescheidenste Demuth. Was ihn aber am meisten unter den persischen Hofleuten auszeichnete, war seine Uneigennützigkeit; denn nie ließ er sich seine Dienste bezahlen, seine guten Thaten hatten die reinste Quelle, das Verlangen, den Menschen nützlich zu werden. Bei allen diesen Tugenden entging er jedoch den Verleumdungen der Höflinge nicht, die seine Erhebung mit heimlichem Neide ansahen; diese legten ihm allerlei Falsen und suchten ihn bei dem Könige verdächtig zu machen. Aber Abbas war ein Fürst von seltenen Eigenschaften; argwöhnischer Verdacht war für seine Seele zu klein, und Ali Beg blieb in Ansehen und Ruhe, solange sein großmüthiger Beschützer lebte.

Zum Unglücke starb dieser große König. Sein Nachfolger, Schach Sefi, war das völlige Widerspiel seines Vorgängers, voll Mißtrauen, Grausamkeit und Geiz. Einen solchen Oberherrn hatten Ali's Feinde erwartet, und ihr verborgener Neid wurde sogleich wieder sichtbar.

Einstmals verlangte der König, einen kostbaren Säbel zu sehen, den Abbas vom türkischen Kaiser zum Geschenke bekommen hatte. Der Säbel war nicht zu finden, ob er gleich in Abbas' nachgelassenem Verzeichnisse eingetragen war, und so fiel Sefi's Verdacht auf den Schatzmeister, daß dieser ihn veruntreut habe. Dies war, was seine